

Rübezahl hütet Pferde.

Im dreißigjährigen Kriege hat der Herr vom Berge die Gestalt eines Pferde-Knechtes angenommen, und auf einem freien Plage des Gebirges eine große Koppel schöner Pferde gehütet. Das haben die Soldaten bald erfahren, die unten in den Dörfern ihr Quartier gehabt, und weil sie allezeit nur auf Beute gelauert haben, ist ein guter Trupp von ihnen nach dem bezeichneten Orte hingerritten und hat die Pferde eingefangen, obgleich der verstellte Hirt sie sehr gebeten, doch solches nicht zu thun. Sie haben ihn aber gebunden an der Erde liegen lassen und sind mit den Beute-Pferden davon geritten. Kaum aber sind sie hundert Schritt auf dem Heimwege, da beißen sich die Pferde untereinander, und werden so wild, daß die Soldaten ihre Rlingen ziehen und wüthend auf sie losschlagen. Aber statt die Pferde zu treffen, fühlen sie alle Schläge und Stöße an sich selbst, so daß große Schwielen und Beulen auf ihren Schultern auflaufen und sie vor Schmerz aufschreien. Sie wußten nicht, wie das zunginge und woher es käme, doch brachten sie die gestohlenen Pferde endlich zur Ruhe.

Als sie wieder eine Strecke geritten waren, ganz kleinlaut wegen ihrer Wunden und Schwielen, zeigen die Pferde eine neue Art Widerspenstigkeit. Sie fangen